

# Mitarbeiterumfrage im Spital fällt überraschend aus

Nach einem Jahr Corona wäre miese Stimmung beim Personal nicht verwunderlich. Bei den Barmherzigen Brüdern fiel die Umfrage aber so gut aus wie nie zuvor.

HEIDI HUBER

**SALZBURG.** Es gibt sie noch – die guten Nachrichten aus dem Gesundheitswesen und Spitalsbereich. Auch nach einem Jahr Pandemie. Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder bittet die Mitarbeiter alle drei Jahre, an einer Umfrage teilzunehmen. Im März war es wieder so weit. Seit 2009 werden diese Umfragen durch eine externe Firma in allen Häusern der „Brüder“ durchgeführt. Wobei diesmal mit deut-



„Wir versuchen, diese Ergebnisse jetzt zu halten.“

**Arno Buchacher**, Generalleiter, Krankenhaus Barmherzige Brüder

lich schlechteren Ergebnissen gerechnet wurde. „Wir hatten Bauchweh. Corona hat auch uns belastet. Die Mitarbeiter mussten viel flexibler sein. Sie hatten auch schwierigere Arbeitsbedingungen“, sagt Arno Buchacher, Generalleiter und Direktor des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Salzburg. Eine Station mit 21 Betten wurde zeitweise als Covid-Station gesperrt. Zwölf Betten meldete das Krankenhaus als frei für Covid-Patienten, bis zu zehn wurden gleichzeitig behandelt. Umstrukturierungen und ein Verschieben von Operationen wurden nötig.

Was nun aber als Ergebnis der Umfrage vorliegt, überrascht alle. Die Rücklaufquote sei „sensatio-



Lichtblicke ...

WWW.SN.AT/WIZANY

nell“ gewesen, sagt Buchacher. 419 von 499 Mitarbeitern haben teilgenommen, das sind 84 Prozent. Die Ergebnisse sind die besten, die man je hatte. Auf einer Skala von eins bis sechs liege die Gesamtzufriedenheit bei 1,9. In Sachen Führung hätten die Mitarbeiter eine 1,8 vergeben. Ob das Arbeitsklima gut ist, das benotet die Hälfte der Belegschaft mit 1 (volle Zustimmung), weitere 36 Prozent vergaben die Note 2.

Wie sich der Chef die Ergebnisse nach einem Jahr Pandemie erklärt? „Ich glaube, diese Ergebnisse kann man auch auf viele andere Krankenhäuser in Salzburg umlegen. Es ist ein Zeichen, dass Krankenhäuser und Gesundheitsbetriebe gute Arbeitsstätten

sind.“ Ein Faktor sei sicherlich, dass die Ergebnisse nicht schuldisiert würden, sondern dass daraus konkret Maßnahmen abgeleitet würden. „Nach der letzten Befragung haben wir organisatorische Änderungen vorgenommen und ein zentrales Belegungsmanagement eingeführt.“ Dabei werden alle stationären Aufnahmen koordiniert. So ist das Personal auf einzelnen Stationen nicht ständig mit der Suche nach freien Betten beschäftigt – und dadurch frustriert.

Wobei auch die „Brüder“ mit altbekannten Problemen kämpfen. Auch hier gibt es einen Pflege-mangel. „Wir wären in der Pflege ohne Leasingmitarbeiter mit zehn bis 15 Leuten unterbesetzt“,

sagt Buchacher. Ohne Leasingmitarbeiter könnte man gewisse Bereiche nicht offen halten. Das spiegle sich auch in Teilbereichen der Umfrage. Aufgrund des Mangels sei hier mehr Druck da. „Das Thema Arbeitsbewältigung wird immer eines sein. Wir haben auch hier Bereiche, wo Mitarbeiter sagen, dass der Druck zu hoch ist“, sagt der Direktor.

Betriebsrat Christian Freisinger war von den Ergebnissen der Umfrage ebenso überrascht. „Wie das zustande gekommen ist, weiß ich nicht. Zu mir kommen ja eher diejenigen, bei denen es nicht passt. Und nicht die, die voll zufrieden sind“, sagt er. Freisinger glaubt, dass die Kompaktheit des Hauses viel ausmache, weil sich Kollegen untereinander stützen und helfen würden. Auch in der Krise habe es einen offenen Umgang gegeben, der Betriebsrat sei stets involviert gewesen. „Man hat eigentlich immer geschaut, dass man eine Lösung findet.“ Wobei: Mit der Arbeitsbelastung passe es in manchen Bereichen nicht. „Weil wir viel weniger Leute haben, als wir brauchen würden, um die Arbeit richtig bewältigen zu können. Viele würden gern mehr Zeit mit dem Patienten haben, aber die hat man nicht. Da hat man eine Topausbildung, lernt viel und in der Realität hast du kaum Zeit, dass du das alles anwendest“, sagt Freisinger. „Die Planstellen, die wir genehmigt haben, sind zu wenig. Das ist schade“, meint der Betriebsrat. Was die Löhne betrifft, so habe man mittlerweile das Gehaltsschema der Landeskliniken übernommen. Für Junge sei das gut, weil das Einstiegsgehalt nun höher sei. Für die Älteren, die schon lang im Betrieb seien, hingegen nicht. „Da gehört dringend etwas gemacht“, meint der Betriebsrat – weil ein Beruf eben mit mehreren Komponenten attraktiv werde, und dazu würden Arbeitszeit, -belastung und Gehalt ebenso zählen.